

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatlich, d. Post N. 120 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Zg. 1.40 einschl. 20 J. Aussträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Zg. im hdb. Gewalt für Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Verabredung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 177

Altensteig, Samstag, den 31. Juli 1943

66. Jahrgang

54 Terrorbomber über Hamburg abgeschossen

Feindliche Durchbruchversuche im Mittelabschnitt auf Sizilien abgeschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfabschnitt von Drel wurden wiederum heftige Infanterie- und Panzerangriffe abgewiesen. Südlich des Vabogasees ließ die feindliche Angriffstätigkeit weiter nach. Wiederholte örtlich begrenzte Angriffe der Bolschewisten mit harter Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung wurden blutig abgeschlagen. Deutsche Seeestreitkräfte beschossen erneut feindliche Stellungen an der Minosfront und beschädigten durch Artillerietreffer einen Panzerzug. Im Finnischen Meerbusen wurde durch leichte Seeestreitkräfte ein leichtes sowjetisches Kriegsschiff versenkt. Auf Sizilien schlugen deutsche Truppen im Mittelabschnitt der Abwehrfront feindliche Durchbruchversuche unter Verlusten für den Gegner ab. Vor der Südküste der Insel erhielt ein feindlicher Transporter von 8000 BRT. so schwere Bombentreffer, daß mit seiner Zerstörung gerechnet werden kann. Im Atlantik versenkte die Luftwaffe ein Handelschiff von 10 000 BRT. Zwei weitere große Schiffe wurden schwer getroffen. Feindliche Bomberverbände giffen am gestrigen Tage bei Gortax und sowie einige Orte im norddeutschen Küstengebiet, darunter Kiel, an und führten in der vergangenen Nacht erneut einen schweren Terrorangriff auf Hamburg, durch den weitere Vermüstungen in der Stadt hervorgerufen wurden. Die Bevölkerung erlitt hohe Verluste. Luftverteidigungsträfte schossen 54 feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 30. Juli Bomben auf Ziele in Südeuropa. Küstenschutztruppenteile der Kriegsmarine versenkten in der vergangenen Nacht nördlich Terzhelling ein britisches Schnellboot.

Der italienische Wehrmachtbericht Weltweit harte Kämpfe auf Sizilien. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag lautet: Auf Sizilien sind die Truppen nach wie vor immer erneuten heftigen Angriffen des Gegners in harten Kämpfen ausgesetzt. In den Gewässern östlich der Insel haben italienische Schnellboote Angriffsvorstöße entsprechender gegnerischer Einheiten gegen unsere Geleite zurückgewiesen. Fliegerangriffe auf einige Ortschaften Pantiums und der Campagna verursachten leichte Verluste. Unsere Jäger nahmen den Kampf mit einem Verband auf, der Neapel überflog, und schossen ein zweimotoriges Flugzeug ab.

Roosevelt-Lügen über deutsche Soldaten

Die gegnerische Propaganda gegenwärtig glaubt führen zu müssen, hielt Roosevelt am Mittwoch eine Rede, die sich insbesondere mit Italien befaßte. Diese Rede des USA-Präsidenten stellt eine bisher noch nicht dagewesene Häufung von Lügen und Verdrehungen dar. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht der plumpe Versuch, Deutschland und den deutschen Soldaten zu diffamieren. Die Lügen, die er in diesem Zusammenhang dem USA-Volk aufzählt, sind so dumm, daß sie ihren Verbreiter vor aller Welt bloßstellen. Roosevelt sagte wörtlich: „Die Deutschen haben wieder einmal die mit ihnen verbündeten Italiener verraten, wie sie es zum wiederholten Male an der russischen Front und während des langen Rückzuges von Ägypten durch Libyen und Tripolitanien bis Tunis taten. Hitler lehnt es ab, Italien ausreichende Unterstützung zu gewähren. Die Hitler-Truppen auf Sizilien bemächtigten sich des motorisierten Kriegsmaterials der Italiener und ließen die italienischen Soldaten in der Lage zurück, in den sie nur noch die Wahl hatten, sich zu ergeben.“ Man braucht diesen Sätzen, die charakteristisch sind für die Dummheit und die eckige jüdische Agitation nichts hinzuzufügen, um die abgrundtiefe Verlogenheit zu erkennen, deren sich der Judenmörder Roosevelt bedient, um die Welt und das USA-Volk zu täuschen und zu betrügen.

Im Schluß seiner Rede erklärte Roosevelt: Die Forderungen für Italien bleiben auch nach dem Rücktritt des Duce die gleichen: bedingungslose Kapitulation Italiens.

Condor-Flugzeuge bekämpften Geleitzüge im Atlantik

Deutsche Fernkampfflugzeuge vom Condor-Typ schützten in den Morgenstunden des 29. Juli nordwestlich von Cap Finisterre einen auf nördlichen Kurs laufenden feindlichen Geleitzug, der durch fünf Bewacher, zwei Flak-Kreuzer und Zerstörer sowie einem Hilfsflugzeugträger, dessen Flugzeuge das Seegebiet östlich des Geleites überwachten, geschützt war. Ungeachtet dieses besonders starken Schutzes setzten unsere Condor-Bomber sofort zum Angriff an. Ein schwer beladener Handelschiff von 10 000 BRT. erhielt gleich beim ersten Angriff mehrere Bombentreffer, denen heftige Explosionen folgten. Bald war das Schiff völlig in Rauch und Feuer gehüllt und versank. Ein Frachter von etwa 7000 BRT. erhielt einige Bombentreffer dicht neben der Steuerbordseite. Der Frachter mußte kurz darauf seine Fahrtgeschwindigkeit stark herabsetzen und blieb mit sinkendem Vorschiff hinter dem Geleitzug zurück.

Andere Condor-Flugzeuge bekämpften zur gleichen Zeit einen auf südlichen Kurs ausgemachten Geleitzug, wobei ein Handelschiff von 8000 BRT. Bombentreffer an Steuerbord und Backbord erhielt.

Bereits am 28. Juli hatten unsere Fernkampfflugzeuge mehrere hundert Kilometer westlich Cap Finisterre ein britisches Geleite angegriffen und ebenfalls ein 8000 BRT. großes Handelschiff hart beschädigt.

Französische Konzession in Shanghai zurückgegeben. Die französische Konzession in Shanghai ist Freitag durch einen feierlichen Staatsakt der chinesischen Nationalregierung zurückgegeben worden. Die Konzession hat 40 Jahre bestanden.

Deutsche Abwehr durch Luftwaffe hervorragend unterstützt

Von Kriegsberichterstatter Hans A. Reftner

30. Juli. (FR) Vor zehn Minuten arbeitete die Sowjetflak und versuchte, unseren HC 111-Verband am geplanten Bombenwurf zu hindern. Bergendens, dem Sekunden später fliegen die riesigen, grauen Detonationswolken aus dem Dorf nordöstwärts Drel auf, in dem die Kustläter größere Panzeransammlungen gemeldet hatten. Im Abflug noch erkannten wir die entstehenden großen Fischendrähte. Auch dieser heutige Feindflug des HC 111-Geschwaders war wieder ein voller Erfolg. Die Bomben unserer Flugzeuge haben den Kameraden von der Infanterie einen erheblichen Teil der Arbeit abgenommen.

Die eigentliche Front steht an allen Brennpunkten im Osten unerschütterlich fest. Unsere Infanterie kämpft, durch die Luftwaffe hervorragend unterstützt, eine harte, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe. Wenn der Wehrmachtbericht immer wieder die hervorragende Unterstützung des Abwehrkampfes der Infanterie durch die tollenden Angriffe der Luftwaffe betont, dann wird damit der Einsatz aller Luftwaffeneinheiten gewürdigt, der der Jagdflieger und Zerstörer, die unermüdbar über der Front lauern und den Luftkampf freikämpfen und mit ihren Bomben und Bordwaffen durchgebrochene Panzer- und Batteriestellungen vernichten. Nicht zuletzt aber auch der Einsatz der unermüdbaren Bombenschleppenden Kampf- und Jagdflugzeuge, die auch bei härtester Wetterlage am Feind sind und ihre Bomben im Reihenwurf über den Nachschubwegen, auf Brückenbauten, Panzerbereitschaften, LKW-Kolonnen und erkannten Truppenzielen abladen. Welt hinter der eigentlichen Front werden die Bereitstellungen der Sowjets, verschlagen, lange bevor sie zum Einsatz kommen können. Der Bombenregen der Kampf- und Jagdflugzeuge reglet sich trotz härtester Flakabwehr auf alle lohnenden Ziele hinter der Front und führt dem Feind Tag und Nacht hohe Verluste an Material und Menschen zu. Die Sowjets haben sich an der gesamten Front auf für sie verheerende Abnutzungskämpfen eingelassen. Im Schlachtraum um Drel und Neleorod bietet sich seit Tagen solches Bild: Einsatz

großer Panzer, Infanterie, und Artilleriemassen durch die Sowjets, überfüllte und verstopfte Nachschubwege hinter der Front. LKW- und Panzeransammlungen gehen in die Luft.

Der Erdkampf der Infanterie paßt sich an, bleibt immer elastisch, gibt helleweise heftigsten Gefechten Raum und veranlaßt so den Feind, immer wieder nachzugeben und neuen Nachschub heranzubringen. Wichtige Gegenstände bringen unerhörte Verlust für die Sowjets, und bedeutungslosem, zeitweiligen Geländegewinn, stehen Hunderte von Infanterie, Panzerjägern und Luftwaffe vernichtete Sowjetpanzer gegenüber.

Das Führergeheft zum 60. Geburtstag Mussolinis. Der Führer hat dem Duce zu seinem 60. Geburtstag durch den Generalfeldmarschall von Keßlering als persönliches Geschenk die gesammelten Werke von Nietzsche in einer besonders gefestigten einmaligen Ausgabe mit einer herrlichen Widmung überreicht.

Bei Drel wieder heftige Angriffe abgewiesen

Erfolge der sorgfältigen militärischen Ausbildung unserer Truppen

Der Kampfraum von Drel hielten die Bolschewisten am Donnerstag ihren Druck weiterhin aufrecht. Starke Regenfälle und Verschlämmung des Geländes zusammen mit den anhaltend schweren Verlusten der letzten Tagen zwangen jedoch den Feind, seine harten Infanterie- und Panzerangriffe auf einzelne Abschnitte zu konzentrieren, die sich im übrigen aber auf örtliche Vorstöße beschränkten.

Den Hauptangriff führten die Sowjets mit etwa 200 Panzern. Bis auf eine bereits abgetriebene örtliche Einbruchstelle, um deren Vereinigung noch gekämpft wird, scheiterten alle Vorstöße im Zusammenwirken mit den trotz der ungünstigen Wetterlage gestarteten Sturzflugzeugen. Die Kämpfe waren wieder sehr hart und kosteten die Bolschewisten 44 Panzer. Die vorübergehende Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit an Teilschnitten der Drel-Front liegt vor allem in dem erbitterten Widerstand unserer Truppen und den sich daraus ergebenden schweren Verlusten der Angreifer begründet. Aus den Verhören neu eingetragener Gefangener und den Aussagen der in wachsender Zahl in unseren Linien eintreffenden Ueberläufer ergab sich, daß einzelne Sowjetkompanien bis auf fünf Mann zusammengeschmolzen sind und andere Kompanien in wenigen Tagen viermal ihre Führer verloren haben. Nach weiteren Vernehmungen blieben von einer ganzen kriegsstarren Streifenkompanie nach einem einzigen Kampftag nur 29 Mann übrig, und einige Regimenter sind bereits restlos ausgefallen.

Die eigenen Verluste beim Feind verhältnismäßig geringe eigene Ausfälle gegenübersehen, ist die Folge der sich täglich von neuem bewährten, elastischen Abwehrkraft. Ihre Anwendung erfordert aber von der Führung wie von der kämpfenden Truppe ein hohes Maß militärischen Könnens. Nur sehr gut ausgebildete Verbände können Bewegungen ausführen, wie sie jetzt der Kampf täglich verlangt. Raum zu erweilen ist zum Beispiel die Vertilgung eines rheinisch-westfälischen Ar-

tillerie-Regiments, das sich nach tagelangen schweren Panzerkämpfen trotz fortgesetzter Feuerüberfälle und Tiefangriffe feindlicher Flieger vom Gegner löste und in der Nacht und Nebel durch undurchdringliche morastliche Wälder zog. Raum in ihren neuen Feuerstellungen eingetroffen, griff die Geschütze sofort wieder in den Kampf ein und entlasteten die Grenadiere durch Abschluß zahlreicher Panzer.

Auch der Erfolg eines überraschenden Gegenstoßes von Teilen einer donauländischen Panzerdivision war vor allem dem hohen Ausbildungsstand der Panzergrenadiere zu verdanken. Als harte bolschewistische Infanterie- und Panzerkräfte den linken Flügel der Division zu umfassen drohten, raste ein Bataillonkommandeur eine Kompanie und einige Stabsabteilungen zusammen, setzte die Grenadiere auf gepanzerte Schützenwagen und warf sich dann gemeinsam mit einigen Panzern in rascher Fahrt dem Feinde entgegen. Der Hauptmann operierte mit seinen wenigen Fahrzeugen und Panzern so schnell und geschickt, daß der Gegner sein Feuer immer auf die falschen Stellen legte, so daß es völlig unwirksam blieb. Die Panzergrenadiere drangen dagegen unaufhaltsam in die maßlos lebende Sowjetinfanterie hinein, schossen sie zusammen und trieben die Reste auf die alte Linie zurück. Sofort riefen sie nach, zerstückten auch noch weiter rückwärts bereitgestellte Reserven und lehrten erst bei Nacht, nachdem sie sich völlig verschossen hatten, zu den eigenen Stellungen zurück. Durch dieses mit 19- und 20-jährigen Panzergrenadiere durchgeführte Hufarenstück und ein anschließendes Täuschungsmanöver wurden die in der Front der donauländischen Panzerdivision befindlichen Kräfte in Stärke von zwei sowjetischen Schützenabteilungen und einer verstärkten Panzerbrigade zur Zurücknahme ihrer Stellungen gezwungen.

Gewissen an den anhaltend schweren Kämpfen im Raum von Drel war die Gefechtsfähigkeit an den übrigen Fronten nur gering. Am Kubanbrückenkopf ließ der Feind überwältig-

Panzervernichtungstrupp räumen auf

Die täglich vernichteten die deutschen Truppen an den Drel-Fronten Hunderte von bolschewistischen Panzern. Besonders die schweren Waffen räumen unter den anstreifenden Panzerbrigaden auf. Aber nicht alle Kampfpanzer werden völlig vernichtet. Zahlreiche Panzer bleiben schwer beschädigt oder bewegungsunfähig vor den deutschen Linien liegen. Fortgesetzt gehen deshalb in den Kampfpausen unsere Panzervernichtungstruppe vor, um die bewegungsunfähigen Sowjetpanzer zu vernichten. So hat ein im Abschnitt einer schließlichen Infanterie-Division eingesetzter Vernichtungstrupp in der Nacht zum 28. Juli allein sechs, zum Teil noch brennende, weit vor anderen Linien liegende Sowjetpanzer nach Erschließung der Gefangenenahme der Befugung mit Handgranaten und Sprengladungen endgültig zerstört. Dadurch wurde es dem Feind unmöglich gemacht, die beschädigten Panzer abzuschleppen und nach Reparatur erneut einzusetzen.

Krymstaja zweimal in Kompaniestärke vor, blieb aber im Feuer liegen. Gegenstände unserer Grenadiere, die eine in den letzten Tagen entstandene Einbruchsstelle zu bereinigen suchten, gewannen jedoch nach heftigen Kämpfen an Boden. Der Feind bemühte sich im übrigen, seine in den letzten Tagen stark angeschlagenen Verbände aufzufrischen, doch griffen Stukas die anrückenden Reserven wirksam mit Bomben an.

Auch am Rius und am Donez blieb es bis auf vereinzelte Vorstöße in Kompaniestärke und lebhafte Stoßtruppsaktivität ruhig. Bei Belgorod versuchte der Feind unsere Stellungen durch örtliche Angriffe abzutasten, wurde aber überall blutig abgeschlagen. Unsere Luftwaffe war dagegen im Süden der Ostfront wieder sehr aktiv. Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen feindliche Stellungen im Raum Kujbischewo an und Stukas bombardierten Truppenbewegungen am Donez und bei Belgorod. In der Mitte der Ostfront richteten sich die Angriffe unserer Kampfflugzeuge gegen Ausladungen und Nachschubzentren des Feindes und gegen Bahnhöfe, Truppenquartiere und Flugplätze.

Südlich des Ladogasees war die Angriffstätigkeit der Bolschewisten weiterhin schwach. Nur an einzelnen Abschnitten legte der Feind seine Vorstöße in Bataillionsstärke fort und unterstützte sie mit Panzern und Schlachtflugzeugen und heftigem Artilleriefeuer. Heftige Kämpfe entwickelten sich im Abschnitt einer Gebirgsjägerdivision, wo der Feind vorübergehend in unsere Linien eindringen konnte. In erbitterten Kämpfen wurden die Bolschewisten schließlich auch hier gemornt, und dabei haben Panzer abgeschossen. Der rasche Erfolg des Gegenstoßes ergab sich aus der guten Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie, da das gut liegende Sperrfeuer den Feind daran hinderte, weitere Reserven in die Einbruchsstelle zu werfen. Auch südlich des Ladogasees sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer. Wie von Gefangenen ausgelegt wurde, sind auch hier bolschewistische Kompanien, die nur noch eine Kopfstärke von fünf bis acht Mann haben, keine Seltenheit mehr. Da der Feind seine Angriffsbahnen jedoch noch keineswegs aufgegeben hat, versucht er, Verstärkungen heranzubringen, die beim Abtransport und in ihren Quartieren von unseren Kampfflugzeugen fortgesetzt wirksam bombardiert wurden.

Grenadiere im Kampf südlich des Ladogasees

In vier Tagen 44 bolschewistische Angriffe abgewiesen

DNB Berlin, 30. Juli. Vor acht Tagen begann nach schwerem Trommelfeuer, das Hunderte von Schlachtflugzeugen durch Abwurf von Spreng- und Phosphorbomben noch verstärkte, die bolschewistische Offensive südlich des Ladogasees. Unsere Grenadiere, Jäger und Gebirgsjäger waren aber nicht zum Wanken zu bringen, obwohl zum Beispiel die Stellungen einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division in den ersten vier Kampftagen 44mal vom Feuer überschüttet und mit Verlorenen Kräften angegriffen wurden. Nur vereinzelte gelang dem Gegner der Einbruch. Dann aber trafen die Rheinländer und Westfalen jedesmal zum Gegenstoß an und nahmen, unumkehrlich vorrückend, die vorübergehend verlorengegangenen Stabsstände wieder in Besitz. Auch das immer wieder aufflammende Artilleriefeuer, das jedem der Angriffe vorausging, konnte die Widerstandskraft der Verteidiger nicht lähmen. Zwar wurden Kanon und Kampfstände zerstört, aber unermüdlich schaufelten die Grenadiere die Gräben frei und bauten sich von neuem ein. Nach Aussagen von Gefangenen war ihre größte Ueberraschung, daß sie nach den zahlreichen schweren Feuerüberfällen überall noch auf intakte Stellungen und ungebrochen kämpfende Grenadiere trafen.

Das hier im Schwerpunkt des feindlichen Angriffs stehende Regiment wurde am ersten Tage der bolschewistischen Offensive allein 14mal von mindestens vierfach überlegenen Kräften angegriffen. Die Abwehr traf den Feind so schwer, daß er am zweiten Tage nur noch ansetzen konnte. Keiner der Angriffe erreichte sein Ziel, doch die feindlichen Kräfte schmolzen trotz mehrfacher Auffrischung auf Bruchstücke ihrer ursprünglichen Stärke zusammen. Unsere Grenadiere hielten unerschütterlich stand und gaben zahlreiche Beispiele vorbildlicher Haltung.

Selbstend eines Divisionskommandeurs

DNB Berlin, 29. Juli. Am 18. Juli ist der Generalleutnant Richard Müller, Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division, bei den Kämpfen nordwestlich Orel gefallen. General Müller hatte Ende Februar und Anfang März 1943 hervorragende persönliche Verdienste an der erfolgreichen Ab-

wehr von feindlichen Durchbruchversuchen nördlich Orel. Als die an Zahl weit überlegenen Sowjets in unsere Stellungen eindrangen, eilte er selbst mit schnell zusammengerafften Kräften in die vorderste Linie und leitete dort im härtesten feindlichen Feuer den Gegenangriff, der die Bolschewisten zum Stehen brachte. Am 17. März zeichnete ihn der Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus. Generalleutnant Müller wurde 1891 als Sohn des Pfarrers Richard M. in Emseloh, Kreis Sangerhausen, geboren.

Chinesische Nationalregierung stellt dritte Armee auf

DNB Nanking, 30. Juli. Der oberste nationale Verteidigungsrat der chinesischen Nationalregierung beschloß am Freitag, die frühere Schantung-Armee unter General Wuhuawen jetzt „Dritte Armee“ zu nennen. Die erste Armee der Nationalregierung unter General Jengwanan und die zweite Armee unter General Sunhanghen bestehen bereits.

Verbot der Neuanfertigung von Kleidungs- und Wäscheutensilien bis 30. September

DNB Berlin, 30. Juli. Die Reichsgruppe Handwerk als Wirtschaftsstelle des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Betriebe des Handwerks und auch Personen, die gegen Entgelt Näharbeiten ausführen, für die Zeit vom

1. August bis einschließlich 30. September Aufträge von Neuanfertigungen von Spinnstoffwaren weder annehmen noch bereits vorliegende Aufträge auf Neuanfertigungen beginnen dürfen.

Das bedeutet, daß nicht nur den Betrieben des Handwerks, vor allem den Herren-, Damen- und Wäschebischneidern, sondern auch den Hausbischneiderinnen verboten ist, Kleidungs- und Wäscheutensilien neu anzufertigen. Außerdem ist es verboten, solche Aufträge zu vermitteln oder in Lohn zu vergeben. Soweit beim Inkrafttreten dieser Anweisung Spinnstoffwaren, also Kleidungs- und Wäscheutensilien, in Arbeit befindlich sind, dürfen sie bis zum 15. August weiter verarbeitet und fertiggestellt werden. Nach dem 15. August dürfen keinerlei Neuanfertigungen vorgenommen werden.

In der Anweisung sind auch die Ausnahmen von diesen Bestimmungen aufgeführt. U. a. ist die Neuanfertigung von verschiedenen Bekleidungs- und Wäscheutensilien erlaubt, und zwar von Uniformen und Uniformteilen, von Trauerkleidung, Umstandskleidung, von Leibbinden nach ärztlicher Verordnung, von Umstandsgürteln und -Miedern, außerdem von Kleidungs- und Wäscheutensilien, für die der Verbraucher eine Bedarfsbescheinigung der Kartenstelle oder einen Bezugsschein vorlegt, ferner von Kleidungs- und Wäscheutensilien aller Art für öffentliche Anstalten sowie für Körperbeschädigte der Besetzten-Klassen 2 und 3 und Fliegerbeschädigte.

Anhaltende Abwehrschlacht vor Catania

Englische Angriffe trotz Trommelfeuers abgewiesen

Von Kriegsberichterstatter Guy Koch

DNB ... 30. Juli (FR). Während im mittleren Sizilien die beschlossene Absehung vom nachdrängenden Gegner in eine neue Verteidigungslinie, die eine straffere Zusammenfassung der Abwehrkräfte ermöglicht, planmäßig durchgeführt wird, und die amerikanischen Panzerdivisionen, die mit allen zur Verfügung stehenden Kräften nach Ueberflügelung und Einfestigung deutscher Kampftruppen streben, erkennen müssen, daß ihnen durch die bewegliche Verteidigung neben dem Raumgewinn jeder entscheidende Erfolg verjagt bleibt, geht in der Ebene von Catania der unter Einsatz richtiger Munitionsmengen geführte Kampf weiter. Seit Tagen hat sich an dem Ablauf der gegnerischen Bemühungen jeweils nach mehrkündiger Feuerorbereitung zum infanteristischen Angriff anzusetzen und sich doch immer wieder blutige Köpfe zu holen, nichts geändert.

Wie sehr es General Montgomery daran gelegen ist, seinen Angriff auf Catania voranzutreiben, und diese Stadt, die für ihn greifbar nahe liegt, endlich in seinen Besitz zu bekommen, zeigt das Beispiel eines einzigen, zweikündigen Feuerüberfalls auf einen nur fünfhundert Meter breite betragenden Abschnitt der mittleren Front vor Catania. Hier hat er, nachdem ihm alle Versuche, am linken Flügel, dicht unter dem Meer und unter starker Einwirkung vor allem auch seiner Schiffgeschütze den Durchbruch zu erzwingen, nur blutigste Verluste und zahlreiche Panzerabschüsse eingetragen haben, den Schwerpunkt mehr in die Ebene hineingerückt. Für einen einzigen, eng begrenzten Angriffsstreifen schießt er in knapp zwei Stunden 10 000 Schuß auf ein Gebiet, das auch in der Tiefe nicht sehr weit hinauskommt. Maß der Tommy bei einem so verschwenderischen Munitionsaufwand aller Kaliber nicht glauben, daß ihm bei dieser Umpflügelung der Erde kein nennenswerter Widerstand mehr entgegentritt? Und doch täuscht er sich. Nicht umsonst hat die deutsche Führung beföhlen, daß sich jeder Teil in das Erdloch einzugraben hat. Da muß schon ein Volkstreffer sein, der mitten in ein Geschloß geht, um einen Verteidiger aus dem Rennen zu werfen. Bei dem Trommelfeuer der 10 000 Schuß haben wir durch Volkstreff zwei Tote und zwei Verwundete. Und als der Tommy dann angreift, verspürt er die Wirkung der in hervorragender Feuerdisziplin bis auf nächste Entfernung gestoppten Waffen.

Wie von einer Sense hingemäht fallen die englischen Infanteristen, und was in einigen Einbrüchen in unsere Stellungen hineinkommt, wird im Nachkampf mit der blanken Waffe bereinigt. Nur an ganz wenigen Stellen ist es dem Engländer gelungen, winzige Streifen im Vorgefelde der Hauptkampflinie zu sich zu bringen und das auch nur deshalb, weil die

frühere Kampfführung darauf verzichten konnte, diese Punkte zu besetzen.

Seit drei Tagen nun hat sich an der gemündeten Verteidigungslinie, die durch die Ebene von Catania geht, nichts Wesentliches geändert. Auf unserer Seite ist sie durch den Einsatz allmählich herankommender schwerer Waffen nur stärker geworden. Obwohl der Feind keine Angriffe pausenlos forscht und die Feuerüberfälle mit Stundenabständen immer wieder die Luft erzittern lassen, hat man den Eindruck, daß auch der Gegner neue Kräfte herankarrt, weil er einsehen mußte, daß ihm unter den jetzigen Umständen jeder Versuch, sich in den Besitz von Catania zu setzen, hohe Verluste kostet.

Stoßtrupps und Ausflugsflugzeuge haben ergeben, daß er seine gepanzerten Kolosse, die in erheblicher Zahl am Südrand der Ebene bereitstehen, gut getarnt unter Stroh oder in Orangenhainen abgestellt hat. Zu hoch sind ihm gerade auf diesem Woffensektor die Verluste gewesen. Die Zahl der abgeschossenen Panzer, auch des schwersten Typs, der Panzerpflanzwagen und der gepanzerten Schützenpanzermotoren hat sich im Abschnitt einer Beltrade allein auf über 150 erhöht.

Bei der Nähe der Kampflinie gibt es im harten Alltag der Schlacht oft auch kuriose Szenen. Einmal fahren zwei englische Kräder an einem deutschen Geschützposten auf der asphaltierten Straße vorbei und werden auf die Frage nach der Front mit einer passenden Antwort noch tiefer in unsere Linie zurückgeschickt, wo sie kurz zur riesigen Ueberraschung der Fahrer, vernichtet werden. Das andere Mal sind es zwei Lastkraftwagen, die im Umkreisen auf der Amorbisstraße, als sie den Weiden geraden hatten, durch schnelles Feuer in Brand geschossen werden. Auch hier wanderten die Besatzungen in die Gefangenschaft. Den größten Erfolg aber erzielten in diesem Wirrwarr der Linien Grenadiere und Jäger, die beim Morgenangriff plötzlich sechs englische Paks finden. Der Geschützposten hatte in der Nacht auf verdächtige Geräusche geschossen. Daraufhin sind die Tommies, die sich verfahren hatten, unter Zurücklassung ihrer schweren Waffen abgehauen. Rob- und kriechend werden zwei Paks langsam unter dem wütenden Beschuß des Feindes in die eigene Linie gebracht. Wo sie bald ihre Stimme gegen die früheren Besizer ertönen lassen, während die vier restlichen Geschütze gesprengt werden und damit dem Gegner verloren sind.

So hält unter Trommelfeuer und Bombenhagel, unter Beschuß der schweren Schiffsartillerie und den Qualen einer sengenden südlichen Sonne die Front vor Catania und erweist täglich in den kleinen Szenen des Kampfes die moralische Ueberlegenheit des hier auf zäher Abwehr stehenden deutschen Soldaten.

Der einzig gültige Maßstab

Das Kampfergebn und die Siegesperspektive der Ostfront

Das Gesch dieses Krieges, der aus dem unersöhnlichen Haß unserer Gegner entstanden ist, steht groß und unerbittlich über uns. Der Krieg war seinen tieferen Gründen nach, das weiß jeder Deutsche, unvermeidbar und zwangsläufig. Wir haben es bereits einmal vor fünfundsiebzig Jahren erlebt, wie der entsetzliche Haß von Versailles Deutschland in tödliche Fesseln geschlagen hätte, in denen Deutschland allmählich erstickt hätte. Als dann, wider alle Voraussicht der Feinde, Deutschland in einem ungeheuren Aufbruch seiner inneren Lebenskräfte sich doch wieder erhob und die Fesseln sprengte, um durch seine friedliche Arbeit, durch den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Arbeiter und Bauern und Ingenieure und Erfinder seinen Platz an der Sonne sich ehrlich und tüchtig zu verdienen, da begann aus dem alten Haß die neue Verschwörung. Und dieser Haß war unerschütterlich, was immer Deutschland auch tun mochte, seinen guten Willen aus ehrlichem Herzen zu beweisen. Deutschland sollte ja nicht leben.

Nein, Deutschland soll nicht leben! Das ist in aller Rücksicht die Formel, auf die die sogenannten Kriegsgesetze unserer Todfeinde im Westen und Osten klar und einfach zu bringen sind. Das bedeutet also, daß Deutschland in diesem unauferlegbaren und unausweichlichen Kriege um sein Leben kämpft, ganz buchstäblich um das Leben jedes einzelnen Mannes, jeder deutschen Frau und jedes Kindes. Deutschland kämpft um seine nationale Existenz und damit um sein biologisches Dasein, nicht für zwanzig oder hundert Jahre, sondern für alle Zukunft!

Es ist notwendig, daß wir uns immer dieser Grundtatsachen in aller Klarheit entsinnen. In klarer Nüchternheit der Erkenntnis, daß wir also um unseres Lebens und der ganzen Zukunft willen den Weg durch die Feuer des Krieges zu Ende gehen müssen, in der Härte eines unerschütterlichen und unabdingbaren Entschlusses.

Als Vorbild haben wir in allen Stunden, auch und gerade in den dunklen Stunden, den großen Deutschen, den wir unseren Führer nennen dürfen und der vor allen anderen die schwere Last des deutschen Schicksals und aller Schmerzen trägt, durch die wir hindurch müssen. Und voller Dankbarkeit schauen wir

in der Helmat zu jeder Stunde auf das Aufgebot der Nation, auf die Soldaten an den Fronten dieses Krieges. Das Maß unseres Stolzes auf sie ist das Maß der Gewißheit des Sieges, — und unser Stolz auf sie ist grenzenlos! Wie sie in der neu entbrannten riesigen Abwehrschlacht des Ostens wieder kämpfen, mit welcher hohen soldatischen Ueberlegenheit sie die gegnerischen Massen an dem beweglichen Wall ihrer Abwehr und ihres Gegenstoßes sich verbluten lassen und ihr Material vernichten in gewaltigen, kaum vorstellbaren Mengen, für die es in der Kriegsgeschichte kein Beispiel gibt, — das zeigt das ganze Ausmaß der gewaltigen deutschen militärischen Kraft, die nicht ihresgleichen hat!

Gewiß, voller Stolz dürfen wir in der Helmat sagen, daß wir mit allen unseren Kräften uns bemüht haben ihnen bessere und immer noch bessere und wirksamere Waffen zu schmieden, und wir lesen es täglich in den PK-Berichten und in den Briefen von der Front, mit welchem starken und selbstbewußten Gefühl der Ueberlegenheit die Soldaten des Ostens sich ihrer neuen Waffen bedienen. Aber wir wissen auch, daß es niemals auf das Material an sich ankommt, sondern auf den Geist, auf das Kampfergebn, derer, die dieses Material im härtesten soldatischen Mut gegen den Feind führen. Was immer auch wir ihnen helfen durften, — durch sie erst wird es zuwirkende Tat für Deutschlands Leben und Zukunft.

Wir alle stehen in der großen Pflicht und unter dem harten und schweren Gesch des Krieges, und viele von uns in der Helmat sind seinen grausamen Schreden ausgesetzt, — alle aber bliden wir auf die deutschen Soldaten im Osten, die Männer und Söhne und Väter, die dort im härtesten Kampfe stehen, selber härter geworden als der Stahl der Panzer und unerschütterter in den wildesten Stürmen der Schlachten. Sie sind der eiserne Ball der Herzen, an dem sich alle Hoffnungen der Feinde brechen, und sie sind das unverrückbare Fundament der deutschen Unbesiegbarkeit und der felsenfesten Gewißheit, daß Deutschland leben und also siegen wird!

Neuer britischer U-Bootsverlust. Einer Neutermeldung zufolge ist das britische U-Boot „B 605“ überfällig und muß als ver- loren angesehen werden. Das U-Boot war erst bei Kriegsbeginn erbaut worden und gehört zu den modernsten U-Booten der britischen Flotte.

Ein Zauberkunststück

Anekdote von Ulrich von Uechtritz

Es gab gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in den zivilisierten Ländern der Erde wohl kaum ein bedeutendes Varieté, auf dessen Brettern der weltbekannte Zauberkünstler Bellachini nicht schon gestanden und sein Publikum „bezaubert“ hatte. Aber wenn er auch der Meister der „Zauberer“ war, so weit ging seine Kunst doch nicht, daß er sich ein wenig Ruhe in sein Privatleben hineinzubringen konnte. Selbst in Fremdstreifen, wo er sich sehen ließ, bestimmte man ihn: „Meister, zeigen Sie uns ein Kunststück!“

Als er wieder einmal von einer längeren Gastspielreise zurückkam, empfing ihn seine Frau auf dem Bahnhof und brachte es ihm schonend bei, daß gerade an diesem Tage die Verlobungsfeier einer Nichte stattfände, an der auch sie, um nicht unhöflich zu erscheinen, teilnehmen müßten.

So mußte also Bellachini auch an diesem Abend in seinen Kleidern erscheinen. Nur mit Mühe konnte er während des Offens seine Müdigkeit unterdrücken. Da plötzlich — als gerade die Nachspeise herangereicht wurde, jagte jemand: „Herr Bellachini, bitte, nur ein kleines Kunststück!“

Bellachini packte die Kut. Aber Zauberkünstler müssen in erster Linie sich selbst beherrschen können; man merkte ihm nichts an. Dann stand er auf: „Ja bin bereit, Ihnen etwas zu zeigen, was vor Ihnen noch kein Mensch gesehen, und nach Ihnen auch kein Mensch wieder sehen wird, wenn Sie mir versprechen, mich für den Rest des Abends in Ruhe zu lassen. Wir versprechen — wir versprechen!“ schwirrten die Stimmen durcheinander.

„Sie sehen hier in meiner Hand eine Knochmandel“, sagte Bellachini, „ich zerbreche sie... Sie sehen den Kern, den bis zu diesem Augenblick die Natur vor menschlichen Händen verborgen hielt!“ Dann steckte er seelenruhig die Mandel in den Mund: „Schmeckt vorzüglich“, sagte er, „und niemals mehr wird eines Menschen Auge diesen Kern erblicken!“

USA-Ausgangler über Hongkong. Nach einer Meldung aus Hongkong waren mehrere USA-Flugzeuge über dem Westteil der Stadt am Donnerstag nachmittags etwa 20 Bomben ab. Es wurden lediglich Wohnviertel bombardiert. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Aus Stadt und Land

Freitag, den 31. Juli 1948

Die Abgabe von Tabakwaren

Einheitliche feste Mengen im ganzen Reich

Da die unterschiedliche Festsetzung der Mengen von Tabakwaren in den einzelnen Bezirken förmlich gewirkt hat, hat das Reichswirtschaftsministerium, wie das Amtliche Reichsorgan der Reichsgruppe Fremdenvertrieb mitteilt, durch einen Rundschreiben die zuständigen Stellen angewiesen, mit Wirkung vom 1. August an einheitliche Festmengen anzuordnen. Dabei ist das Mengenverhältnis der einzelnen Tabakerzeugnisse zueinander in der dem Reichsministerium gewährten Form innewohlt. Es dürfen künftig im gesamten Reichsgebiet abgegeben werden: sechs Zigaretten auf einen Doppelabschnitt, sechs Zigaretten über 12 Kpl. (ohne Kriegszuschlag) auf fünf Doppelabschnitte, neun Zigaretten von 7-12 Kpl. auf fünf Doppelabschnitte oder zwölf Zigaretten bis zu 6 Kpl. auf fünf Doppelabschnitte, 50 Gramm Raucherstabak auf fünf Doppelabschnitte, eine Kasse oder Dose Raucherstabak auf einen Doppelabschnitt, 50 Gramm Schnupftabak auf vier Doppelabschnitte.

Die Anordnung einheitlicher Mengen für das ganze Reich bedeutet keine grundsätzliche Änderung des bisherigen Bewirtschaftungssystems. Die Verkaufsstellen werden auch in Zukunft nach Maßgabe ihrer Kontingente beliefert. Ein Anspruch des Verbrauchers wird nicht begründet. Zur wirksamen Kontrolle der richtigen Abgabe von Raucherwaren hat das Reichsministerium einheitliche Verfahren vorgegeben. Dabei hat jede Verkaufsstelle dem zuständigen Wirtschaftsamt einen Nachweis einzureichen, dabei die verkauften Tabakwaren in Punktwerte umzurechnen und die eingekommenen Kartenabschnitte auf Bogen zu je 100 Stück aufgelegt beizuliegen. Das Meldeverfahren gilt auch für die Inhaber von Gaststättenbetrieben, die noch Tabakwaren abgeben.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Damals“. Der neue Sarah-Länder-Film „Damals“ erschüttert durch die Darstellung eines opferbereiten Frauenlebens. Die Vertiefung der seelischen Vorgänge, die Ausdeutung der Empfindungen und Gefühle dieser immer wieder vom Befehl ihres Herzens getriebenen Vera Meyners rufen an unser Innerstes. Sarah-Länder macht dieses seltsame, immer zu neuen Opfern bereit und scheinbar deshalb immer von neuen Enttäuschungen und Demütigungen verfolgte Schicksal auf eine ergreifende Weise glaubhaft. Selbstverständlich trägt dabei die Handlung auch dem besonderen Können der Sängerin Sarah-Länder weitgehend Rechnung!

Stuttgart. (Dienstnachrichten.) Der Führer ernannte den Regierungsdirektor Draug im Innenministerium zum Ministerialrat, den Regierungsdirektor Oberland beim Finanzamt Stuttgart zum Regierungsrat, unter Vereinerung zum Oberfinanzpräsidenten Württemberg.

Günstiger Gesundheitsstand im Gau

Der 2. Vierteljahresbericht des Gauamtes für Volksgesundheit im Gau Württemberg-Hohenzollern enthält folgende erfreuliche Feststellungen:

Die nährlichen Lebensbedingungen, die in der Fruchtbarkeit der Natur in diesem Jahr zum Ausdruck kommen, zeigen sich auch beim Menschen. Die schon im letzten Vierteljahresbericht festgestellte Erhöhung der Geburtenzahlen für Januar und Februar hat erfreulicherweise ihre Fortsetzung in den Monaten März, April und Mai gefunden. In jedem einzelnen Monat lagen die Geburtenzahlen über denjenigen des Vorjahres. Der Gesundheitszustand der Mütter und Kinder ist durchweg ein guter.

Von der Malaria-Epidemie wurden fast sämtliche Kinder erkranken. Beim ersten Nachfristtermin zeigten etwa 17,6 v. H. leichte Malaria, 0,4 v. H. mittelschwere, 0 v. H. schwere Malaria. Beim dritten Nachfristtermin zeigten nur noch etwa 5 v. H. leichte Malaria und keine mittelschwere oder schwere Malaria mehr. Nach vollendetem 1. Lebensjahr ist Malaria überhaupt nicht mehr aufgetreten.

Die neu zum Einjahr gekommenen Frauen fanden im Mittelpunkt der Betrachtungen. Dabei ergab sich bei der Prüfung der gesundheitlichen Befreiungsgünde ein recht zufriedenstellendes Ergebnis, da der vom Hundertlag der aus berechtigten ärztlichen Gründen befreiten Frauen außerordentlich gering ist und unter 5 v. H. liegt.

Ein verdienstvoller Erzieher

Zum 70. Geburtstag und 50-jährigen Dienstjubiläum von Oberlehrer Römer, Ebhausen

Am Montag, 2. August, feiert Oberlehrer Römer in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Außerdem konnte er im letzten Monat auch auf eine 50-jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken.

Oberlehrer Gustav Römer wurde am 2. August 1873 als Sohn des Schulmeisters Römer in Schwenningen am Neckar geboren. Nach seiner Ausbildung im Lehrerseminar Nagold und nach abgelegter 1. Dienstprüfung wurde er zunächst als Lehrgehilfe verwendet. Nach der 2. Dienstprüfung im Jahre 1901 war er in Neuhütten, Koch und Freudenstadt auf ständigen Lehrstellen tätig. Auf 1. Juli 1922 wurde ihm unter Ernennung zum Oberlehrer eine Lehrstelle an der Volksschule Ebhausen übertragen. Im Jahre 1938 mußte er kraft des Gesetzes in den Ruhestand treten.

16 Jahre lang war er Leiter der Deutschen Volksschule Ebhausen und hat sich als vorbildlicher Lehrer und Erzieher hohe Verdienste erworben. Seine Vorfahren waren bis ins 16. Jahrhundert zurück in ununterbrochener Geschlechterfolge Volksschullehrer und so wurde ihm die Erziehergabe gewissermaßen in die Wiege gelegt. Er selbst ist das letzte Glied in dieser langen Kette von Lehrern aus diesem Geschlecht.

Hohe körperliche, charakterliche und geistige Qualitäten sind in überaus glücklicher Harmonie in seiner Persönlichkeit vereinigt. Methodische und didaktische Meisterstücke waren seine Unterrichtsstunden. Ein besonderer Genus war es, seine Schüler unter feiner Leitung die von ihm selbst sehr harmonisch gesprochenen Lieder singen zu hören. Der würdige Herr mit dem jungen Herzen voll Idealismus war manchen pädagogischen Reformbestrebungen um Jahrzehnte voraus. In glücklichster Weise verstand er es, das brauch-

bare Alte mit dem guten Neuen zu verbinden. Seine jetzigen und ehemaligen Schüler hier und anderwärts werden den mit seinem erzieherischen Geschick begabten Lehrer, der ihnen ein so gutes Rüstzeug auf den Lebensweg mitgab, für immer ein dankbares Gedächtnis bewahren. Seine Arbeit wurde hoch geschätzt auch von den Schülern, die seine Entlassung aufnahmen. Lange Jahre hindurch war er auch Leiter der Gewerbeschule Ebhausen und meisterte einen Lehrauftrag, der sonst nur von eigens ausgebildeten Gewerbelehrern versehen wird.

Es war für ihn selbstverständlich, daß er sich bei Kriegsausbruch 1939 seiner Behörde wieder zur Verfügung stellte. Seither versteht er bis auf den heutigen Tag in alter Treue und Frische seinen Dienst in der Schule.

Oberlehrer Römer hat früh den Weg zur Bewegung des Führers gefunden. Mit einigen anderen Berufskameraden gründete er im Jahre 1931 im Kreise Nagold den NS-Lehrerbund. Bei seiner Zurücksetzung 1938 wurde ihm von beruflicher Seite das Zeugnis ausgestellt, daß er schon in der Kampfszeit ein Schulleiter gewesen ist, wie ihn sich manche Gemeinde gewünscht hätte. Er habe schon zu einer Zeit die Jugend im nationalsozialistischen Geist erzogen, als es noch gefährlich gewesen sei. Er habe sich deshalb auch 1933 nicht umstellen müssen.

Seine früheren und jetzigen Mitardbeiter, ehemaligen und jetzigen Schüler und die Eltern danken ihm an seinem Ehrentage für alles, was er ihnen sein durfte und wünschen ihm von Herzen für seine Tätigkeit während der Kriegszeit weiterhin Gesundheit und Kraft.

Möge er nach errungenem Siege noch einen schönen Lebensabend im wohlverdienten Ruhestand verbringen dürfen.

Stuttgart. (Verkehrsunfälle.) In der Sillenbühlstraße in Stuttgart-Koblenz wurde ein 75 Jahre alter Hilfsarbeiter von einem Radfahrer angefahren und am Kopf und beiden Beinen verletzt. — Ein 18 Jahre alter Schüler, welcher sein Fahrrad vor einem Gebäude in der Landhausstraße aufgestellt hatte, wurde von einem Lastkraftwagen angefahren. — Schließlich wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastkraftwagen auf der Kreuzung Schwab- und Gutenbergstraße zwei Personen leicht verletzt.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Dozenten Dr. phil. habil. Walter Kolshara zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Professor Kolshara wurde 1904 in Darmstadt geboren. 1937 habilitierte er sich und wurde bald darauf Dozent für physikalische Chemie. Kurz vor Kriegsbeginn nahm er ein verlockendes Angebot auf ein eigenes Laboratorium der J. G. Farben in Elberfeld an. Die jetzige Verleihung des Professorstitels zeugt von der Anerkennung, die seine Arbeiten bei allen Fachgenossen gefunden haben.

nsG Göttingen. (Kraftfahrerinnen.) Vor Wochen hatten sich rund 20 Frauen gefunden, die im Kraftfahrwesen ausgebildet werden sollten, um zur Wehrmacht einberufene Fahrer zu ersetzen. Nach der theoretischen Ausbildung durch das NSKK erhielten nun die Frauen auch die praktische Unterweisung am Schuttmobil und am Kraftwagen selbst, und unterzogen sich dann der Prüfung. Bei einer Schlußfeier konnte der Leiter des Lehrganges, NSKK-Oberstabsführer Wunn, die erfreuliche Mitteilung machen, daß alle Bewerberinnen ihre Prüfung bestanden haben. Dieser Ausbildung schloß sich noch ein Lehrgang über Gasgeneratoren an, der nun ebenfalls seinen Abschluß fand mit dem Ergebnis, daß sämtliche Teilnehmerinnen auch der Betriebsberechtigungsprüfung für Gasgeneratoren ausgedient werden konnte.

Großbottwar, Kr. Badnang. (Von Heuwagen brennen.) Die Ehefrau des Weingärtners H. Fink kam unter dem umstürzenden Heuwagen zu liegen. Mit gedrohenen Beinen mußte die Verunglückte ins Krankenhaus verbracht werden.

Walterbach, Kr. Badnang. (Tödlicher Unfall.) Der 16 Jahre alte Helmut Müller kam beim Spiel in der Anlage des Freibades zu Fall, wobei er einen Wirbelbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Bad Mergentheim. (A die Senie gefallen.) Der Landwirt und Schuhmacher Otto Philipp aus Röhbrunn fiel beim Getreidemähen so unglücklich in die Senie, daß er sich schwere Verletzungen am Oberschenkel zuzog.

Wahr. (Von einem Farnen angefallen.) Der Farnwörter Georg Summ aus Metersheim wurde von einem Stier angefallen und zu Boden geschleudert. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Bezirkskrankenhaus ein eingeliefert.

nsG Maulbrunn. (Sommerlager.) In dieser Woche wurde vor dem Sammelschulgebäude in Maulbrunn das Sommerlager des Bannes 120 im Beisein von Bannführer Oftertag und Bürgermeister Schmidbleicher eröffnet. Die 125 Teilnehmer des Lagers sind in vier Schulsälen mußergütlich untergebracht.

Erfahrungen bei den letzten Luftangriffen

Aus der Sitzung der Ratsherren der Stadt Stuttgart. Stuttgart. Zu Beginn der Ratsherrensitzung am Donnerstag nachmittags gedachte Oberbürgermeister Dr. Strölin zunächst in ehrenden Worten des im Osten gebliebenen Ratsherrn Dr. med. habil. Karl Lehler, Oberarztes in einem Nachrichten-Regiment. Die Ratsherren beschäftigten sich dann eingehend mit der Auswertung der bei den letzten Terrorangriffen gemachten

in dem Schwiegerjohn, der an der Westgrenze lag. Gelegen hatte — denn auch er marschierte sicher schon. Und Hermann, der Rote — Vor ihrem Geiste tauchten Vorstellungen auf von dem rühmbaren Ringen im Westen während des Weltkrieges mit seinen ungezählten Waisenskindern. Würde es wieder so werden? Nein, heute war es anders, das lächelte sie in innerer Zuversicht.

„Bei Hermanns war großer Betrieb“, berichtete Gerd. „Alle, die in der Nachbarschaft keinen Apparat haben, waren da und hörten sich die Verteilung an.“

„Und was sagt Ulla?“ fragte Hanne leise. „Ulla? Ach, du meinst, weil Herbert nun auch wohl dabei ist. Die hat jetzt gar keine Zeit zum Radfahren.“

Ulla hatte achsellos ihre Bohnen auf den Fußboden fallen lassen und war in die Stube gegangen. Nun sah sie atemlos am Küstpracher. Währenddessen lahr Gerd fort und erklärte seiner Mutter den weiteren Inhalt des Memorandums.

„Holland und Belgien werden natürlich kampflos, sie wollen es so. Aber wir werden es ihnen schon zeigen!“ verzog er in gläubiger Begeisterung. „Nun geht es los im Westen, nun geht es gegen England und Frankreich — und — und —“

Seine Stimme brach jääh, als er leise vollendete: „Und ich bin nicht dabei!“

„Gerd! Junge!“ sagte Hanne in schmerzlicher Betroffenheit. Sie sah, wie er mit sich kämpfte, aber dann brach es doch aus ihm heraus:

„Nützt ihr mich gehen lassen, damals schon! Nun kann ich nicht mehr fort. Vater hatte es mir versprochen, in dieser Woche hätte ich mich melden dürfen. Meines Papiere hatte ich mir schon besorgt, meine Vorbilder, alles!“

Er stieß die geballten Hände in die Holentastchen. „Warum mußte Vater sterben? Zwei oder drei Monate, dann hätte ich mit hinaus können, nun bin ich angebunden.“

Ulla, mit geklemmtem Kopf, ließ Hanne diesen Ausdruck über sich ergehen. „Läß mich gehen, Mutter, laß mich gehen.“ Die Berge Heinrich Verich kamen ihr in den Sinn.

Gerd wagte es wohl nicht, diese Worte auszusprechen, obwohl sie als brennender Wunsch in seinem Herzen glühten. Durfte sie dem Jungen zürnen, daß er von ihr fortstrebte, weil er sein Vaterland so gläubend liebte? Daß er es nicht erwarren konnte, bis der Ruf zum Militärdienst ihn erreichte, sondern das Schicksal auftrug, das ihm nun einen sofortigen Eintritt verwehrte!

„Läß mich gehen, Mutter, laß mich gehen —“ Er dachte nicht daran, wieviel Not und wieviel sorgende Gedanken er seiner Mutter ersparte, wenn er bei ihr blieb. Er mußte wohl, wie nötig sie ihn gerade jetzt brauchte, und doch würde er sie jubelnden Herzens verlassen, wenn — sie ihn fortließ!

Die Kinder vom Hollingerhof

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullrich-Buchverlag, Drei Quallen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Hanne sah am Vormittag dieses Tages mit Lote in der Küche. Vor ihnen stand ein Korb mit getrockneten Stangendöbchen vom Vorjahre, die sie ausmachen wollten zur Saat, denn in der nächsten Woche mußten sie gepflanzt werden.

„Lotte Brinker hat mir gesagt, daß sie gern von diesen Bohnen zum Pflanzen haben möchte. Sie kann uns eine gute Sorte Krappbohnen in Lauch geben“, sagte Lote.

Hanne meinte, dann sollte Lote sie nur gleich am Abend hinhängen und gleichzeitig auch wegen der Salatpflanzen fragen. „Salat ist Vater so gern“, sagte Lote sinnend und zeigte durch diese Worte wieder einmal, wie sehr sie bei allem, was sie lesen und taten, mit ihren Gedanken bei dem Toten war.

Es wurde still nach diesen Worten, man hörte nur noch das Röhren der Bohnenschalen. Da klappte die Deckelstirn und eilige Schritte kamen näher.

„So wird Gerd sein“, meinte Lote. „Er ist ja schnell fertig geworden bei Hermann.“

Sie hatte mit ihrer Vermutung recht. Es war wirklich Gerd, der jetzt ungestört die Küchentür aufriß. Seine Mutter und Schwester sahen erstaunt in sein rotes, erregtes Gesicht.

„Wohr ist es schon?“ fragte er atemlos. „Nein, natürlich nicht. Ihr habt ja nur die Frühnachrichten gehört.“

Damit ging er an Mutter und Schwester vorbei zur Stuben- und war mit wenigen Schritten am Rundfunkapparat. Für kurze Augenblicke ein leises Summen, dann eine markante Stimme:

„...atenlos abzuwarten und den Krieg über Belgien und die Niederlande in deutsches Gebiet hineintragen zu lassen. Sie hat deshalb den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Neutralität dieser Länder mit allen militärischen Nachmitteln herzustellen.“

Die Mutter und Lote hatten Gerd erst verständnislos zugehört. Nun wurde Hannes Gesicht um einen Schein blässer und ihre Augen groß.

„Was — ist — das?“ fragte sie. „Das ist die Wiederholung der Verteilung eines deutschen Memorandums an Belgien und Holland. Das ist Krieg im Westen, Mutter. Seit heute früh marschieren unsere Soldaten.“

„Ist das möglich?“ flüsterte Hanne. Ihre Gedanken gingen

„Du hättest mit Vater über deine freiwillige Weidung gesprochen?“

Gerd nickte und schiederte mit selbstquälerischer Gründlichkeit, wie er schon alle Vorbereitungen dafür getroffen hatte.

„Karl, was soll ich tun?“ dachte Hanne in tieferer Not. „Habe ich ein Recht, den Jungen zu halten, die Blut seines Herzens zu dämpfen? Darf ich hier noch an mich selbst denken?“

Gemäß, er würde bei ihr bleiben, wenn sie ihn hielt, und seine Arbeit verrichten. Aber er würde es lustlos, wortlos und in stiller Verbitterung tun.

„Diese Arbeit ist auch wichtig, sehr wichtig sogar“, sagte Hanne sich in heimlichem Aufbegehren. Aber ihr Gerechtigkeitsempfinden sprach sofort dagegen: Wohl ist keine leichte Arbeit wichtig, aber sie wird ja nicht liegen bleiben. Sie wird auch getan werden, wenn er geht. Du bleibst hier ja noch da, dein Vater, dein Bruder. Sieh dich um, wieviel mehr Hände schaffen nach in der Heimat als damals im Weltkrieg.“

„Läß mich gehen Mutter, laß mich gehen —“ Immer wieder glaubte sie diese Worte zu hören, die ihr Junge zwar nicht ansprach, die er aber still und inbrünstig in seinem Inneren dachte. Ganz ganz tief lautete Hanne Hollinger in sich hinein, denn nur von dort konnte ihr Antwort kommen auf die verzweifelten Wägen und Fragen.

„Mutter ist dir nicht gut?“ hörte sie da Gerd's besorgte Stimme tragen.

Da öffnete sie die Augen, die sie sekundenlang geschlossen hatte.

„Doch, mein Junge, doch. Ich dachte nur gerade, wenn Vater es dir versprochen hatte, daß du Soldat werden darfst, dann muß ich nun wohl sein Versprechen einlösen.“

„Mutter!“ Mit großer, ungläubigen Augen sah er sie an. „Ist das dein Ernst, Mutter? Ach nein“, dämpfte er dann selbst die Hoffnung, die riesengroß in ihm aufflammte, „ach nein, ich kann ja nicht fort, ich darf dich nicht allein lassen. Wer soll denn die Arbeit hier machen?“

„Ach, Gerd, und der Opa wird mir sicher helfen. Er ist ja noch so rüstig, und ich hoffe, daß er es auch bleibt, bis du wieder kommst.“

„Mutter! Wirklich, Mutter, ich darf?“ Noch immer konnte Gerd es nicht fassen. „Jetzt, wo Vater nicht mehr ist. Das wird keiner verstehen, sie werden dich halten, daß du mich gehen läßt.“

„Das habe ich allein mit mir auszumachen. Glaubst du es mir leicht fällt.“

Hannes Stimme brach jäh.

(Fortsetzung 10...)



deutsche Städte gemachten Erfahrungen, über die der Oberbürgermeister eingehend berichtete. Diese Erfahrungen lehren, daß man sich auf solche Luftangriffe gar nicht sorgfältig genug vorbereiten kann. Insbesondere muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, daß in jedem Haus, besonders auch in den Kellern, sehr viel Sand und vor allem Wasser bereitgestellt ist. Die Mauerdurchdrücker, deren Wert immer wieder erprobt ist, müssen abgepaßert werden können. Bleiben sie offen, so wirken sie beim Brand des benachbarten Kellers wie ein Kamin und gefährden so ein unter Umständen noch nicht bedrohtes Haus. Der über den Erdboden hinausragende Teil der Kellermünde soll verhärtet sein, am einfachsten und besten durch Aufschütten eines Erdwalls von mindestens einem Meter Stärke. Auch wurde es für durchaus empfehlenswert angesehen, Schutrräume in Form von sogenannten Pionierlöchern in den Berg hinein zu bauen, so dies die geologischen Verhältnisse gestatten und sachmännlich geführte Selbsthilfsgemeinschaften, unterstützt durch Mineure und Bauhandwerker, in der Freizeit gebildet werden können.

Die notwendigsten Dinge (ein vollständiger Anzug, ein Kleid, ein Mantel, ein Paar Schuhe, eine genügende Ausstattung für die Kinder, einige Handtücher usw.) sollen, soweit dies irgend möglich ist, jeden Abend in den Keller gebracht werden. Besonders wichtig sind auch Decken. Wassergetränkte Decken sind notwendig, um aus einem von Bränden umgebenen Aufstiegs Keller oder durch Stürme auf der Straße das Freie zu gewinnen. Auch Trinkwasser und Mundvorräte müssen in den Keller genommen werden.

Im Ernstfall ist die Bekämpfung eines Brandes erste Pflicht. Entschlossenes und schnelles Eingreifen ist besonders wichtig.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigten sich die Ratsherren mit Fragen der Energieversorgung und des Wohnungswesens, wobei besonders die kürzlich ergangene Anordnung zur Versorgung der Fliegergeschädigten besprochen wurde.

Sie gaben sich als Fliegergeschädigte aus

Zuchthaus für gemeine Betrügerlein

DWS Berlin, 30. Juli. Wo der Feind mit seinen feigen Terrorangriffen der deutschen Bevölkerung Schäden an Leben, Gesundheit und Eigentum zufügt, legen sofort die staatlichen Hilfsmagnahmen ein, um nach Kräften die Not zu lindern. Darüber hinaus aber zeigt sich in den betroffenen Gebieten unter der Bevölkerung eine gegenseitige Hilfsbereitschaft, eine wahrhaft bewundernswerte Kameradschaft der Tat; einer hilft dem anderen, ohne viel zu fragen nach woher und wohin, und wer im Augenblick kein Dach mehr über dem Kopf hat, findet bei Nachbarn und Hilfsbereiten Volksgenossen erste Hilfe und Unterkunft. Wer aber ohne Grund diese für jeden ankündigen deutschen Volksgenossen selbstverständliche Hilfsbereitschaft und das harte Schicksal anderer zu eigenem Nutzen für sich auszunutzen, handelt doppelt gemein und verdient scharfe Bestrafung.

So hatte sich die 23jährige Gertrud Sohle aus Olden vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten, die, ohne einer geregelten Arbeit nachzugehen, sich in der Gegend von Dortmund herumgetrieben hatte und verschiedentlich von mitleidigen Volksgenossen aufgenommen wurde, weil sie wahrheitswidrig angab, in Essen fliegerbeschädigt und ohne Heim zu sein. Sie erschwand sich auf diese Weise in drei Fällen Nachtquartier und Verpflegung, und zum Dank bestahl sie noch dreimal ihre Wohltäter, Menschen, die sie aus reinem Mitleid aufgenommen hatten und nicht in bescheidenen Verhältnissen leben. Die B. wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

In einem anderen Falle verurteilte das gleiche Sondergericht den 33jährigen Paul Heidebach aus Essen zu fünf Jahren Zuchthaus, der mehrfach wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte nach der letzten Strafverbüßung alsbald wieder Arbeit gefunden. Er gab diese jedoch leichtfertig wieder auf und bestritt seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Anstichpostkarten. Nach dem Fliegerangriff auf Essen legte er in seine Anstichkarte den Vermerk „Fliegerbeschädigt“ hinzu, obgleich er

keinerlei Schäden erlitten hatte, und gab sich bei dem Verkauf von Postkarten den Kunden gegenüber als Bombengeschädigter aus.

Nach unverdächtigem ging der 33jährige Josef Müller aus St. Ingbert vor, der seiner Beschäftigung nachging, suchte im Gau Westmark in zahlreichen Orten die Pfarrhäuser auf und bat um ein Darlehen, wobei er angab, er sei durch den Terrorangriff auf Saarbrücken fliegergeschädigt und habe einen Schaden von über 2000 RM. erlitten, aber noch keinen Ersatz erhalten. Daran war kein wahres Wort. Es gelang ihm in über 20 Fällen etwa 1300 RM. zu ergaunern, die er alsbald in leichtfertiger Gesellschaft durchbrachte. Das Sondergericht Zweibrücken verurteilte M., der wegen Betruges mehrfach verurteilt ist, zu sechs Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Mit Recht betonten die Gerichte in ihren Urteilsbegründungen, daß betrügerische gewissenlose Betrüger die Kriegsverhältnisse für sich auszunutzen. Sie bringen aber auch durch ihre Schwindel manöver nicht nur den Staat in Mißkredit, der ihnen angeblich nicht gehalten hat, sondern erregen bei ihren Wohltätern ein großes Mißtrauen, das diese vielleicht veranlassen wird, in wirklichen Schadensfällen weniger hilfsbereit zu sein. Wer sich so auf Kosten anderer als tapflicher Volksheldling benimmt, kann auf keinerlei Rücksichtnahme rechnen, sondern wird mit aller Schärfe von den Gerichten angefaßt werden.

Gestorben

Volersbrunn: Mina Bishoff, geb. Röhrlein, 72 J.; Mindersbach: Friß Weig, 23 J.; Holzbrunn: Karl Mann, 33 J.; Stammheim/Calw: Gustav Bär, 38 J.; Sprollenhäus: Ludwig Haag, 62 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Wiesbaden, Vertreter: Ludwig Lauk, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Wiesbaden, 3. St. Preisliste 3/34/44

Ämliche Bekanntmachung Kreis Freudenstadt

Futtermittel für Pferde

Abchnitt 2 der ab 1. 7. 1943 allein gültigen neuen Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. 8. 1943 aufgerufen.

Auf diesen Abchnitt kommen bis zu 180 kg Pferdewischfutter für je ein leicht arbeitendes Pferd, bis zu 240 kg Pferdewischfutter für je ein normal arbeitendes Pferd, bis zu 300 kg Pferdewischfutter für je ein schwer arbeitendes Pferd für die beiden Monate September und Oktober 1943 zur Verteilung. Zum Bezuge von Futtermitteln berechnen nur Futtermittelscheine, die mit dem Dienststempel des Ernährungsmittelamtes versehen sind.

Die Abchnitte müssen zur Sicherung der Vorräte bis spätestens 10. 8. 1943 einem württembergischen Futtermittelvertreter übergeben werden. Die Futtermittelvertreter erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abchnitte beim Ernährungsamte, Abt. A — Zweigstelle Freudenstadt — auf Antrag einen Bezugschein. Der Verteiler hat diesen Bezugschein bis spätestens 17. 8. 1943 einem Großvertreter weiterzugeben. Später beim Großvertreter eingehende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Freudenstadt, den 28. Juli 1943.

Ernährungsamte, Abt. A (Kreisbauernschaft Calw) — Zweigstelle Freudenstadt

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr:

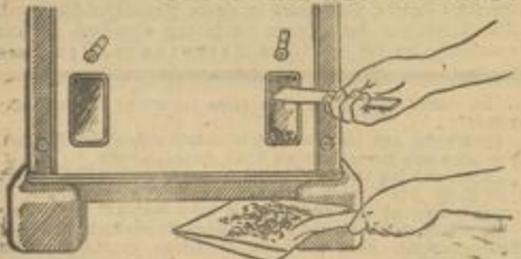
Damals

mit Sarah Leander, Hans Stäwe, Rossano Brazzi, Hilde Körber

Die Spannung eines Kriminalfilms, die Dramatik eines ergreifenden Schauspiels und die Abenteuerlichkeit gegensätzlicher Welten — das sind die starken Wirkungselemente dieses neuen Sarah Leander-Films der Ufa!

Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter



11. Auch im Sommer nicht „kaltstellen“!

Heute mal eine kleine Gewissensfrage: Haben Sie Ihre Ofen nach dem letzten Heizen gleich gründlich gereinigt? Wenn nicht, dann muß es jetzt sein: Schlackenansätze an der Ausmauerung oberhalb des Rostes vorsichtig entfernen! Bei eisernen Ofen ist auch Ruß und Flugasche an allen Stellen zu entfernen, die durch die Feuer- und Aschentür erreichbar sind. Ofen, die an der Rückseite oder im Aschenraum ein Putztürchen haben, kann man auf diesem Wege reinigen. Putztürchen danach wieder fest schließen! Bei ortsfesten Kachelöfen nur Feuerung und Aschenraum gründlich säubern! Je besser wir jetzt unsere Ofen reinigen, um so mehr Kohlen retten wir vor „Kohlenklau“!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Kaufe oder tausche PKW!

Mercedes V 170 oder anderen PKW. mind. 1,7 Ltr. in gutem Zustand gesucht. Biete zum Tausch DKW-Limousine und DKW-Motorrad, gut erhalten und bereit.

Dieter Lauk, Buchdruckerei u. Verlag, Altensteig Fernsprecher 321

Fünfbrunn, 30. 7. 43. Dankfagung

Für die herzlichste Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unseres lieben unorgelichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Dahels Mathias Müller erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Klein für die tröstlichen Worte, dem Gesangsverein für den erhebenden Gesang, sowie all denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Andreas Müller

Beihingen, 29. 7. 43. Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster und aufrechter Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben, unorgelichen Sohnes und Bruders Gottfried sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kiefer für die tröstlichen Worte, dem Widchenchor für den erhebenden Gesang, den Kameraden, Altersgenossen und Genossinnen, sowie für die Kranz- und die vielen Blumenspenden. Familie Raiff z. „Döhlen“

Altensteig, 30. Juli 1943. Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwelgermeisters u. Großvaters Christian Henzler erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die reichen Blumen-, Kranz- und Geldspenden, die zahlreiche Beileidung zu seiner letzten Ruhestätte, Herrn Stadtpfarrer Spehr für seine tröstlichen Worte, sowie dem Kreisvereine und seinen Kreisteameraden. In tiefer Trauer: Barbara Henzler m. Angeh.

3 MINUTEN...



Jeder Tropfen KNORR-Suppe ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.

KNORR

Die Fibern sind feingetrocknet und können abgehoht werden in der Buchhandlung Lauk, Altensteig

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei eifriger Anwendung mühevollen Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar. Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

Geha EDELKLASSE

Ist ein besonders ergiebige Farbband. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt. Zu stark angelegene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterstrichungszeichen beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.



GEHA-WERKE HANNOVER



ELASTOCORN



Goldfaber

Kopierstifte zum Schreiben Unterschreiben Durchschreiben

AW FABER-CASTELL Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte

Kaufte 150 Liter Most gegen Brennholz. Zusfragen in der Geschäftsst.



Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Mutti spars Boller u. Pfl. Nur 33 Pf.

kostenlos 500 gr goldiger Brotaufstrich

Reichelt's Kunsthonigpulver und Zucker gebackt, auch vorzüglich zum Pflauchenbacken. — Alles leicht & Dick (für 10 kg reiche) 1 kg (Marktschlag) B. Reichelt, Breslau 5 Schließfach 36 875

Bernard Schnupftabake

erfrischend und bekömmlich - und immer ein Genuß! Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg, Offenbach am Main und Stargard i. Pom.

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPFENARBEI

E. WOLFF & SOHN Karlsruhe KALADIEERMA KOSMETIK

Gut rasiert - gut gelaut



Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schnittfähigkeit.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 1. Aug., 10 Uhr Gottesdienst. Anschl. Taufe. Kein Kindergottesdienst. 19.30 Uhr Gemeindefeststunde im Gemeindehaus. Dienstag, 3. Aug., 20.15 Uhr Bibelabend für Männer u. Jungmänner. Mittwoch, 20. U. Bibel- u. Kriegesbestunde (Pfr. Böttcher Bad Sachsa.)

Altensteig-Dorf: 9 U. Predigt. Bernsch: 1/2 12 Uhr Predigt. Lengensloch: 15 30 Uhr Erntebestunde.

Spielberg: 9 Uhr Gottesdienst; 1/2 11 Uhr Kinderkirche. Egenhausen: 1/2 10 Uhr Kinderkirche, 1/2 11 U. Gottesdienst. Böfingen: 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kinderkirche. Beihingen: 14 Uhr Beerdigung Ehr. Sibyr verbunden mit Trauergottesdienst für den Sohn Friedrich Sibyr.

Methodistengemeinde Sonntag 1/2 10 Uhr Predigt, 11 Uhr S.-Schule; abends fällt der Gottesdienst aus. Mittwoch 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Gottesdienst Sonntag, 1. Aug., 17.30 Uhr.

Ein Junge

der die Möbelschreinerlei gründlich erlernen will, findet sofort oder später Lehrstelle bei Heinrich Böhner Schreinermeister, Nagold

Wäschezerstörung im Waschkessel!

Wäsche läßt sich heute nicht leicht waschen, wir müssen also alles vermeiden, wodurch sie unnötig leidet. Viele Frauen können sich z. B. nicht erklären, wie Rostflecken entstehen. Sie entstehen oft durch abgenutzte Emalle oder Verzinneung am Boden des Waschkessels und der Waschgefäße. Man legt dann ein altes Tuch über den Gefäßboden. — Es gibt aber noch viele andere Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche. Wenn Sie sich dafür interessieren, so fordern Sie — kostenlos für Sie — die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“.

Bitte anfordern und als Drucksache für PERSIL-WERKE Düsseldorf, Schließfach 343 Name: Ort: